

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
„ Deutschland ... .. 1.60 M.  
„ Oesterreich ... .. 1 Fl.  
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu  
richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 158. VI. Jahrg.

London, den 31. Oktober 1891.

Preis per No. 1d.

## Aufklärung.

Geliebte Freunde, Anarchist zu sein  
Hat einen ganz besonders feinen Hacken  
Und ist nicht gar so leicht! Es trägt der Schein —  
Zu tief schon beugt das Herrscherjoch den Nacken.  
Nicht nur dass man verwirft den Gott und Herrn,  
Es fordert Tugenden, ganz unmodern.  
Zum Beispiel Rechtsgefühl und Nächstenliebe! —  
Ein redliches Gewissen, Offenheit;  
Geläuterten Verstand — dann Wahrheitstrieb,  
Sympatisirend mit der Einigkeit!  
Die Anarchie verachtet alle Diebe;  
Verachtet Hoffart, Prunk und Eitelkeit.  
Ein Anarchist muss edel von Natur,  
Uneigennützig sich der Menschheit weih'n;  
Er darf nicht heucheln und dann keine Spur  
Für den Personen-Kultus thätig sein.  
Verträglich und bescheiden dazu leben —  
Der Habsucht feindlich und dem Müsiggang,  
Und abgeneigt dem Selbstsichüberheben,  
Dem Geiz, dem Neid, dem Vorrecht und dem Zwang!  
Kurzum, es darf kein Laster an ihm haften!  
Der wirkliche und wahre Anarchist,  
Befreit von Herrschsucht und von Leidenschaften,  
Muss besser sein, als wie der beste Christ.  
In dieser Welt, wo man die Wahrheit hasst,  
Wo man mit Füßen tritt die Menschenrechte,  
Wo die Gewalt, die Willkür und das Schlechte  
Zum Räuberschutz Gesetze noch verfasst!  
Wo nur die Anarchisten menschlich fühlen  
Und eben deshalb auch verleumdet sind,  
Weil Herrschertrug und Lügen unterwühlen —  
Um auszubeuten, wer noch dumm und blind.  
Seid herzlich mir willkommen, Anarchisten!  
Ich gebe euch im Geiste froh die Hand.  
Um Anarchist zu sein, braucht man Verstand!  
Gleichheit und Rechtsgefühl! kein Ueberlisten.

C. Peinlich.

## Die Industrie-Erzeugnisse.

In unserem Artikel „Die Boden-Erzeugnisse“ haben wir gezeigt, dass der Boden uns reichlich Alles liefert, dessen wir bedürfen, und dass die Landwirtschaft, so unvollkommen sie auch noch sein möge, in Wirklichkeit zweimal mehr Nahrungsmittel hervorbringt, als nöthig sind, um alle Menschen reichlichst zu ernähren. Indem wir gezeigt haben, durch unwiderlegliche Beweise, dass das Elend seinen Grund in der schlechten Vertheilung der Erzeugnisse hat, und nicht in ihrer Unzulänglichkeit, haben wir die Sophistereien, welche die Bourgeois verüben, um ihre ungeheuerlichen Privilegien zu rechtfertigen, auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Der Nachweis würde indessen nicht vollständig sein, wenn wir unsere Untersuchung nicht auch auf die Industrie-Erzeugnisse ausdehnen würden, wie wir dies für die Boden-Erzeugnisse gethan haben. Essen ist ja in der That nicht der alleinige Zweck des menschlichen Lebens; der Mensch hat eine gewisse Anzahl anderer, fast ebenso dringender physiologischer Bedürfnisse zu befriedigen; er muss sich kleiden, muss wohnen, sich erwärmen, um seinen physischen und geistigen Fähigkeiten freien Lauf lassen zu können. Es sind die fabrizirten Erzeugnisse, welche dem Menschen die Befriedigung dieser altherkömmlichen Bedürfnisse verschaffen und die ihm im Uebrigen alles das liefern, was das Wohlsein und den Luxus ausmacht. Es ist also nothwendig, auszurechnen, was die Industrie jährlich liefert, um alle Seiten der Aufgabe, welche wir lösen wollen, umfassen zu können.

Was vor allen Dingen in's Auge fällt, wenn man die Bedingungen der gegenwärtigen Gesellschaft studirt, das ist die ungeheure Entwicklung, welche die industrielle Arbeit in allen ihren Formen erlitten hat, das sind die Fortschritte, welche sie alle Tage verwirklicht und welche, noch für lange Zeit hinaus, unbegrenzt zu sein scheinen. Während die Landwirtschaft, wie wir dies erwähnt haben, fast überall in einem Zustande der Barbarei verblieben ist, ist die Industrie im Gegentheil zu einem durchaus bemerkenswerthen Grade der Vervollkommnung gelangt. Mit 60 Millionen Arbeitern liefern die Manufakturen Europas und der Ver. Staaten ein Gesamtprodukt, welches den Werth von 94 Milliarden Franken übersteigt; mit mehr wie der doppelten Anzahl von Arbeitern liefert die Landwirtschaft nur einen Werth von 78 Milliarden.

Diese Ueberlegenheit der Industrie über die Landwirtschaft liegt zum Theile an der grösseren Summe von Arbeit, welche die industriellen Arbeiter liefern, welche im Allgemeinen expeditiver und intelligenter sind, als die Landarbeiter, aber sie ist hauptsächlich der Macht der Maschinen zu verdanken. Wenn die Industrie nur die Muskeln ihrer Arbeiter zur Verfügung hätte und jeder von ihnen jeden Tag eine 300,000 Kilogrammmetern \*) gleichkommende Arbeit lieferte, würde sie doch nicht die Hälfte dessen erzeugen, was sie liefert und ihre Ueberlegenheit über die Landwirtschaft würde von wenig Bedeutung sein.

Aber die Industrie hat es in wundervoller Weise verstanden, gewisse Hilfsquellen der Natur auszunutzen. Die in dem vegetalischen und mineralischen Brennmaterialien, Holz, Kohlen, Steinkohlen, aufgehäufte Sonnenwärme wird in ihren Oefen in Dampf und mechanische Kraft verwandelt. Sie profitirt im Uebrigen von den Fortschritten, welche die Wissenschaft alle Tage verwirklicht; sie macht daraus die Werkzeuge ihrer Macht. Dank dieser intelligenten Ausnutzung der Naturkräfte und der dem menschlichen Genie zu verdankenden Entdeckungen, verfügt die Industrie gegenwärtig für den Dienst ihrer Maschinen und Apparate über eine ungeheure mechanische Kraft. In der Steinkohle allein, dieser Brennmaterial-Reserve, deren Wichtigkeit Buffon schon im vorigen Jahrhundert in einem Geistesblitze angedeutet hatte, besitzt sie 10,000,000 Pferdekräfte, welche die Kraft von 787 Millionen Menschen darstellt. Und es ist nicht zu befürchten, dass diese Quelle mechanischer Kraft sobald versiegen dürfte, denn der Vorrath mineralischer Brennstoffe ist noch ungeheuer. Die Kohlenbassins Europas und der Ver. Staaten, deren Oberfläche nach Neumann-Spallart 538,000 Quadratkilometer beträgt — ungefähr die Oberfläche Frankreichs und Korsikas zusammengenommen — bergen noch Hunderte Milliarden Tonnen von Steinkohlen. Der Vorrath Englands allein übersteigt 140 Millionen Tonnen. Mit der fabelhaften Konsumtion des Brennmaterials, die gegenwärtig stattfindet, müssen diese Minen augenscheinlich immer mehr und mehr verarmen und man könnte, nach dem gegenwärtigen Stande der Konsumtion den Zeitpunkt ausrechnen, wo sie versiegen würden. Aber der Tag dieses schrecklichen Kohlenmangels wird für die zivilisirte Welt nie heranbrechen, denn in nicht allzuferner Zeit werden die Brennmaterialminen für die Industrie überflüssig geworden sein; dieselbe wird den Dampf durch einen anderen Agenten von viel mächtigerer Tragweite ersetzen, von dessen Produktionsvorrath man nicht zu befürchten braucht, durch den täglichen Verbrauch vermindert zu sehen. Auf dem Standpunkte, auf dem die Wissenschaft heute angelangt ist, deutet in der That Alles darauf hin, dass der Mensch im Laufe des kommenden Jahrhunderts die Elektrizität besser wird erzeugen und ausnutzen können, als er das gegenwärtig selbst mit dem Dampf thut. Es giebt auf der Erdoberfläche heute fast gänzlich unbenutzte Kräfte, welche eine unermessliche produktive Kraftentwicklung in sich bergen; dies sind die Wasserläufe und Wasserfälle. Diese Kräfte, welche eine absolute Permanenz haben und sich nicht ausbeuten, sind unerschöpfliche Vorräthe von Elektrizität und mechanischer Kraft. Man kann sich eine Idee der Kraftentwicklung machen, die sie enthalten, wenn man daran denkt, dass der Niagara allein mehr denn 2,000,000 Pferdekräfte oder die Kraft von 150 Millionen Menschen enthält. Da das Problem der Transmission der mechanischen Kraft durch Marcel Desprez beinahe

\*) Die Physiologen nehmen an, dass die Muskelarbeit eines Erwachsenen während acht Stunden zweihunderttausend Kilogrammmetern repräsentirt.

gelöst ist, so wird die Industrie gewiss in Kürze das Mittel in Händen haben, ihre schon jetzt ungeheure Mächtigkeit ins Unendliche zu vermehren. Man kann für diesen Zweig der menschlichen Thätigkeit eine Ära voraussehen, die, wir wiederholen dies, nicht mehr in weiter Ferne ist, in welcher die Manufaktur Produktion immer mehr zunehmen wird, während die zur Verwirklichung dieser Produkte nothwendige Kraftentfaltung sich fortwährend vermindern wird. Mit anderen Worten, man kann behaupten, dass die Menschheit sich eines Tages den Ueberfluss wird gestatten können, indem sie weit weniger arbeiten wird, als sie es ehemals that, um sich nur das dringend Nothwendige zu verschaffen.

Man sieht, wie sehr die Lebensbedingungen gewechselt haben auf dieser Erde, welche uns so generös die Nahrung liefert, um uns zu ernähren, das Brennmaterial, um uns zu erwärmen, die Triebkraft, um hundertfältig alles das zu erzeugen, was uns nützlich ist.

Aber beschäftigen wir uns für den Augenblick nicht mit der Zukunft, studiren wir die gegenwärtigen Bedingungen der Industrie und sehen wir zu, welches die jährliche Produktion ist.

Folgendes ist die Tabelle, welche wir haben aufstellen können, indem wir uns aller erschienenen Dokumente bedienen.

Werth der industriellen Produktion Europas und der Vereinigten Staaten im Jahre 1886:

Grossbritannien	20,500,000,000	Franken.
Frankreich	13,000,000,000	„
Deutschland	12,000,000,000	„
Russland	6,000,000,000	„
Oesterreich-Ungarn	5,250,000,000	„
Belgien	3,000,000,000	„
Italien	2,925,000,000	„
Spanien	2,400,000,000	„
Holland	1,000,000,000	„
Skandinavien	925,000,000	„
Schweiz	800,000,000	„
Portugal	500,000,000	„
Dänemark	400,000,000	„
Türkei und Griechenland	20,000,000	„
Donaufürstenthümer	5,000,000	„
Vereinigte Staaten *)	26,000,000,000	„

Zusammen 94,725,000,000 Franken.  
(Schluss folgt.)

## Der sozialdemokratische Parteitag in Erfurt und die Opposition.

Auf diesem Parteitag standen die Parteipäpste mit ihren Mameluken zwischen zwei Oppositionen; auf der einen Seite waren es die revolutionären „Jungen“, deren Schicksal im Vorhinein schon gewissermaassen besiegelt war, und auf der andern Seite, der bedächtig vor „Ueberstürzung“ warnende Vollmar.

Die Jungen hatten bekanntlich gegen die „Parteidisziplin“ verstoßen durch Ausgabe eines revolutionären Flugblattes und verschiedene Beschuldigungen, welche sie gegen die Päpste erhoben, und wer gegen die „Disziplin“ verstösst, fliegt hinaus, das ist abgemachte Sache bei den Herren der Parteileitung und der Fraktion und ihren Mameluken.

Aus einer von Bebel gegen beide Theile eingebrachten und von dem Parteitag angenommenen Resolution ist folgender Theil hervorzuheben:

„Der Parteitag verlangt von den Vertretern der Partei, dass sie fest und ertschieden im Sinne des Parteiprogramms wirken und, ohne auf die Erlangung von Konzessionen seitens der herrschenden Klassen zu verzichten, immer das ganze und letzte Ziel der Partei im Auge haben. Der Parteitag verlangt ferner von jedem einzelnen Genossen, dass er den Beschlüssen der Gesamtpartei und den Anordnungen der Parteiorgane, so lange diese innerhalb der ihnen zugewiesenen Befugnisse handeln, volle Beachtung schenkt und in der Erkenntniss, dass eine Kampfpartei wie die sozialdemokratische nur in strengster Disziplin und Unterwerfung unter den Willen der Gesamtpartei ihr Ziel erreichen kann, diese Disziplin und diese Unterwerfung übt. Der Parteitag erklärt ausdrücklich, dass die Kritik an den Handlungen oder Unterlassungen der Parteiorgane und der parlamentarischen Vertreter der Partei ein einem jeden Parteigenossen zustehendes selbstverständliches Recht ist, er verlangt aber, dass diese Kritik in Formen geübt werde, die eine sachliche Auseinandersetzung dem angegriffenen Theil ermöglichen. Er fordert insbesondere, dass kein Parteigenosse persönliche Anschuldigungen oder Anklagen öffentlich erhebt, bevor er sich nicht von der Richtigkeit der erhobenen Anschuldigungen überzeugt und alle ihm nach der Organisation zustehende Mittel erschöpft hat, um Abhilfe zu schaffen.“

Kann ein Despot schroffer fordern?

\*) Im Werthe der industriellen Produktion der Vereinigten Staaten sind inbegriffen die Erzeugnisse der Petroleumquellen und der ausgeführten Rohbaumwolle.

Die Vertheidigungsreden der Herren Liebknecht, Bebel, Fischer und Auer gegenüber den Anschuldigungen der Opposition gipfeln, neben ganz schäbigen Schimpfereien, hauptsächlich in den von dem Inquisitionsgericht (Neunerkommission) aufgestellten Sätzen, welche lauten:

„1. Es ist nicht wahr, dass der revolutionäre Geist seitens einzelner Führer systematisch ertödtet wird.

2. Es ist nicht wahr, dass in der Partei eine Diktatur geübt wird.

3. Es ist nicht wahr, dass die ganze Bewegung verflacht und die Sozialdemokratie zur puren Reformpartei kleinbürgerlicher Richtung herabgesunken ist.

4. Es ist nicht wahr, dass die Revolution von der Tribüne des Reichstags feierlich abgeschworen wurde.

5. Es geschah bis heute nichts, um den Vorwurf zu rechtfertigen, dass versucht worden wäre, den Ausgleich zwischen Proletarier und Bourgeois herbeizuführen.“

Wer nun nur einigermaassen das Vorgehen der Fraktion in den letzten Jahren beobachtete, muss eingesehen haben, dass Alles, was hier abgeleugnet ist, doch wahr ist. Es fehlt uns der Raum, um Zitate zu bringen, haben aber schon des öfteren in der „Aut.“ auf Fälle, welche durch die Punkte von 1 bis 5 angedeutet werden, hingewiesen. Und ist die obige Resolution keine Diktatur? Uebrigens hätte, wenn es sich so verhielte, wie in diesen Sätzen behauptet wird, ja gar keine Opposition heranwachsen können, wie sie jetzt dasteht.

Die Delegirten der Opposition, Auerbach, Bätge und Schultze aus Magdeburg und Werner und Wildberger aus Berlin, hatten sich dem Inquisitionsgericht zu stellen geweigert und den Parteitag verlassen, nachdem sie folgende Erklärung abgegeben hatten:

Die unterzeichneten Mitglieder der Opposition, bisher zur Mitarbeit an den Aufgaben des Parteitages durch den Auftrag ihrer Wähler verpflichtet, erklären nunmehr — wegen der den demokratischen Grundsätzen direkt zuwiderlaufenden und geradezu empörenden Bekämpfung von Differenzen seitens der Vorstandsmitglieder Auer, Bebel und Fischer\*) — auf die Zugehörigkeit zu dieser sozialdemokratischen Partei zu verzichten.

Das Tribunal erkannte und der Parteitag bestätigte gegen Werner und Wildberger den Ausschluss. An den Redakteur Rich. Baginski und den Hausdiener Lamprecht (beide nicht als Delegirte anwesend), welche in einer Versammlung des Wahlvereins des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises die Erklärung abgegeben, dass sie voll und ganz auf dem Boden des Flugblattes der Opposition stehen und dass sie nur das Eine an demselben aussetzen haben, dass die Sprache noch lange nicht scharf und rücksichtslos genug sei, wurde beschlossen, die Aufforderung ergehen zu lassen, diese Erklärung zurückzunehmen, andernfalls sie nicht mehr als Parteigenossen zu betrachten seien. Den Magdeburger Delegirten, Auerbach, Bätge und Schultze gegenüber, welche, wie sie erklärt hatten, nicht auf dem Boden des Flugblattes stehen, erklärte man, dass es ihnen freistehe, zu gehen oder zu bleiben. Somit war die sozialdemokratische Gesellschaft gerettet.

Diese Leute stellen sich auf den Standpunkt der gegenwärtigen Staatsregierungen; sie wollen, wie diese, jede freie Meinungsäusserung in ihrem „Reiche“ unterdrücken, Jeden, der Kritik an ihnen übt, mundtot machen. Zuletzt müssen sie aber doch einsehen, dass dies nicht in ihrer Macht liegt, es sei denn, die Regierung käme ihnen zu Hilfe mit einem Ausnahmegesetz, welches den revolutionären Elementen jede öffentliche Agitation unmöglich macht, wie es zur Zeit des Ausschlusses Most's und Hasselmann's bestanden. Die Leute von der Opposition sind immer noch da und nach ihrem Ausschluss bzw. Austritt der Partei mehr als solcher gefährlich, als wenn man eine Einigung herbeigeführt hätte.

In der That fand am 20 d. M. schon, während der Parteitag noch tagte, in der Berliner Ressource eine oppositionelle Versammlung statt, welche alle Erwartungen überstieg. In einem Bericht der „Berl. Volksztg.“ heisst es: Während der Saal bereits zwei Stunden vor Beginn der Versammlung gefüllt war und zu Beginn derselben 6 bis 700 Personen, Männer und Frauen, denselben überfüllten, drängten sich grössere Massen vor den gesperrten Thoren auf der Strasse, vergeblich Einlass begehrend.

Auf dieser Versammlung wurde, wie es heisst, gegen zehn bis zwölf Stimmen (ungefähr 150 Parteitreuere hatten nach Verlesen einer Depesche der zur Zeit noch in Erfurt anwesenden Berliner Delegirten, worin dieselben protestirten, dass vor Schluss des Parteitags in Berlin über denselben verhandelt werde) folgende von Dr. Bruno Wille eingereichte Resolution angenommen:

„In Anbetracht des Umstandes, dass der Erfurter Parteitag das Bestreben zeigt, Genossen wegen taktischer und persönlicher Differenzen aus der Partei auszuschliessen, erklärt die am 20. Oktober in der Ressource tagende Versammlung: Der Sozialismus ist eine geistige Bewegung und Gemeinschaft, aus welcher Niemand durch Dekret ausgeschlossen werden kann und hat ein Ausschlussdekret auf Grund taktischer und persönlicher Differenzen die Tendenz, die Betroffenen mundtot und einflusslos zu machen. Dieser Tendenz wollen wir nach Kräften entgegenarbeiten und zuvörderst die aus-

\*) Mit diesem Herrn werden wir in unserer nächsten Nummer ein Hühnchen rupfen.

geschlossenen und ausgeschiedenen revolutionären Sozialisten nach wie vor als Genossen betrachten.

Die Versammlung ist in der Beziehung mit Vollmar der Meinung, dass jeder Sozialist nach geistiger Selbständigkeit für sich und die Genossen streben und daher alles vermeiden möge, was die freie Selbstbestimmung des Einzelnen systematisch ertötet.

In dieser Resolution weht wenigstens ein freier Geist.

Man wird nun ja sehen, wie die Sache sich weiterentwickelt.

Ganz anders, wie mit der revolutionären Opposition, ging man gegen Herrn Vollmar vor. Trotzdem dieser nichts von seinen bekannten Münchener Ausführungen zurücknahm, jedoch erklärte, mit der Bebel'schen Resolution, worin also gesagt wurde, dass man auf die Konzessionen der herrschenden Klasse nicht verzichten, aber immer das Endziel der Partei im Auge behalten solle, einverstanden zu sein, wurde über sein Vorgehen vom Parteitage keine Missbilligung ausgesprochen. Vollmar hat somit den Sieg über die „Mitte“ davongetragen. In der That konnte man dies auch erwarten, da ja das Mamelukenthum durch verschiedene Aussprüche der Päpste im Reichstag schon bewogen wurde, sich derselben Tendenz, welche Vollmar vertritt, zuzuneigen. Der Sieg Vollmar's über die „Mitte“ ist aber der beste Beweis, dass die revolutionäre Opposition vollständig im Rechte war, wenn sie behauptete, dass die Partei zu versumpfen und verflachen drohe; in unseren Augen ist sie das schon längst.

### Krämereien.

„Komm' Ferdinand, sieh die schöne Standuhr, wie herrlich sie auf dem Kamingesimse steht!“ so rief die junge Frau N. und zog halb willig, halb mit Gewalt ihren Gatten in den Saal. Es war bescheidenen Ansprüchen gegenüber nur ein einfach möblirtes Kabinet. „Zehn Thaler kostet diese prächtige Uhr; drei Monate habe ich sparen müssen, um sie nach und nach abzahlen zu können.“

„Darum“, entgegnete schelmisch der Gatte, „haben wir in letzter Zeit so oft Fasttage gehabt.“

„O du Garstiger, da sieht man, wie ihr Männer empfindungslos seid; natürlich, ein Fass Bier hätte dir mehr Freude gemacht, als die Ausschmückung unseres Saales; jetzt gehört noch ein Teppich vor das Sofa und dann sind alle meine Wünsche vollkommen befriedigt.“

„Wolltest du nicht auch ein Himmelbett mit seidenen Gardinen u. s. w. u. s. w.“, bemerkte der Gatte. „Erst nachher!“ antwortete sie und schmiegte sich zärtlich, gleich einer Epheuranke, um die stämmige Eiche und fügte hinzu: „Es beschleicht mich nun oft eine unendliche Bangigkeit, die ich gar nicht auszusprechen vermag, wenn ich daran denke, dass diese abscheulichen Anarchisten, wenn sie einmal öffentlich revolutioniren, alles zusammenschlagen und zertrümmern, was sie nicht stehlen und forttragen können.“

Ein schallendes Auflachen war die Antwort des überraschten Gatten, und erst, als er nach langer Zeit wieder zum Athem kam, frag er verwundert: „Ja, bei allen natürlichen Vernunftsgründen, von woher hast du denn eine solch empörende Meinung über die Anarchisten bekommen? Wer hat dich denn solch einen grossen Unsinn gelehrt?“

„In den Büchern und Zeitungen kann man es lesen. Euch Männern würde es freilich passen, grosse Findelhäuser zu bauen und die Gesetze der heiligen Ehe abzuschaffen, um die Frauen beliebig wie die Hemden zu wechseln.“

Ferdinand erhob sich höchst erstaunt und einen zärtlich beschwichtigenden Kuss auf die Lippen seiner Gattin pressend, sprach er: „Aber mein allerliebstes Weibchen, das ist ja die reinste Grillenfängerei! Zuerst lasse dir sagen, dass, wenn die zwingenden Gesetze der Ehe auch die Vermählten mit tausend Ketten umschlingen würden, so würde doch der unzufriedene Theil nicht eher aufhören zu zerrn und zu lösen, um die Ketten zu sprengen, bis er frei wäre und keine Macht der Welt würde ihn wieder fesseln. Umgekehrt, wenn sich zwei wirklich lieben, so wird auch keine Versuchung, selbst die Gelegenheit zu einem vortheilhaften Tausch, keine Trennung bewirken, weil die gleichwerthige Furcht, sich zu verlieren, mächtig entgegenwirken würde, was bei dem Zwang der gesetzlichen Ehe nicht im Entferntesten der Fall ist.“

Die stets wortbereite Gattin wollte widersprechen, aber Herr N. setzte den Sprechstoff ändernd mit Betonung fort. „Wegen dem muthwilligen Zertrümmern oder Diebstahl deiner Standuhr, liebste Bertha, brauchst du dir gar keine Sorgen zu machen; bei der kommenden Herrschaftslosigkeit und Privateigentumsabschaffung wird nur das Ueberflüssige vertheilt, um das „Zuviel“ und „Zuwenig“ annähernd auszugleichen.“

Mit dem Wahlspruch auf dem Banner, dass die Erde Niemanden, aber was hervorgebracht wird, Allen gehört, soll es kein Grundeigentum mehr geben; keinen Herrscher, keinen Henker, keine Kerker und kein Unrecht.“

Nun aber konnte die ungeduldig horchende Gattin nicht mehr länger schweigen; in dem Augenblicke als Herr N. sich unterbrach,

um Luft zu schöpfen, warf sie rasch dazwischen ein: „Die ungebildeten Menschen auf einmal den Gebildeten gleichzustellen, hiesse ja den Kindern Streichhölzer und Messer zum Spielen zu geben!“

„So spricht auch die verleumderische Rückschrittpartei! Freilich müssen bei dem ersten Vorwärtsschreiten zum Siege der Freiheit einige Rohheiten mit in den Kauf genommen werden, aber was werden diese Kleinigkeiten im Vergleiche vieler tausendjähriger Erpressungen der Gewalt sein? Nichts mehr, als eine armselige kleine Abschlagszahlung im grossen Vergeltungsrechte der Natur.“

Würden die jetzt in Unruhe lebenden Kapitalisten nicht glücklicher sein, wenn sie keinen Verlust zu befürchten hätten und deshalb sorgenlos und ruhig schlafen könnten?

Gewiss, sie würden viel glücklicher sein wie heute, wo sie, um sich oben zu erhalten, gezwungen sind, Ungerechtigkeit auf Ungerechtigkeiten zu begehen, wo die Vergeltungsangst sie aufschreckt und zu Feiglingen macht, um sich bei den ersten Zeichen des anbrausenden Sturmes zu verkriechen oder zu fliehen!“

Nocheinmal erlaubte Frau N. einen längeren Athemzug ihres Gatten, um ihn zu unterbrechen und einzuwenden, dass die Anarchisten Dynamithelden wären, worauf Herr N. ausrief: „Erbärmliche Lügen! Da zittern diese Krämerseelen, in ihrer Behaglichkeit gestört, und möchten gerne alle Feuerschlünde in Bewegung bringen, um das ihnen furchtbare Gespenst der Gleichberechtigung zu morden! Was die Anarchisten wollen, ist allgemeine Wohlfahrt, allgemeiner Friede! Natürlich, weil die Begüterten mit den Enterbten in der Gesellschaft keinen Vergleich freiwillig eingehen wollen, so wird naturgemäss den Unterdrückten keine andere Wahl übrig bleiben, als die Anwendung von Gewalt.“

Es ist hoch an der Zeit, dass endlich dem Unfuge des Vorrechtes, dem Missbrauch der Amtsgewalt, dem Ausbeute- und Beherrschungssystem ein Ende gemacht wird, um endlich die wahre dauernde Glückseligkeit in der Menschheit zu begründen und das wirklich durch Willkür verunstaltete Jammerthal zum Paradiese umzugestalten!“

Auf Regen folgt Sonnenschein. Es ist bestimmt voraussagen, dass bei den nächsten Staatsumwälzungen die wahre Gerechtigkeit siegreich hervorgehen und die Völker beglücken wird. Möge auch dafür deine Standuhr, der ganze kleine möblirte Saal und noch mehr geopfert werden, so sind das nur Krämereien in Anbetracht der grossen geheiligten Sache der Anarchie. Nieder mit dem Unrecht, es lebe die Anarchie!

Schweigend umarmte ihn die liebende Gattin.

C. Peinlich.

### Gedankensplitter.

Der Irrthum aller Kriegshelden besteht in dem Glauben, dass der Krieg zum Wohle der Menschheit nützlich ist. Das höchste Ideal der menschlichen Gesellschaft sollte sein, allen seinen Mitgliedern das Leben so angenehm als möglich zu machen und Jedem das Recht zum Leben zu garantiren.

Der Krieg hingegen ist unmenschlich, weil er die heiligsten Rechte der Menschen in den Koth zieht. Die glücklichsten Völker sind diejenigen, welche keine Kriegsgeschichte besitzen, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo die Menschen den Kriegsrummel als eine durch Grössenwahnsinn, Barbarei und Habsucht entstandene soziale Krankheit in die Nacht der Vergessenheit senken werden.

Was haben die Kriegshelden denn Gutes geschaffen? Der Mann, welcher zuerst auf die Idee kam, ein Rad mit zwei Stöcken zu verbinden und so den Schubkarren erfand, hat tausendmal mehr gethan für die Menschheit, als alle Generale zusammen. Man hat uns gelehrt, der Krieg sei ein nothwendiges Uebel; um leben zu können, müsse man Andere morden. Aber wo bleibt denn da der gesunde Menschenverstand? Die Erde ist gross genug, damit sich Jeder die Hütte seines Glücks selbst aufbauen kann, ohne dazu Kanonen und Fluten in Anwendung bringen zu müssen. Nationalität und Militarismus stehen im direkten Widerspruch zur Zivilisation, und wir können nur für das Eine oder das Andere Partei ergreifen. Die Zivilisation wird die Barbarei überwinden. Der Nationenkrieg muss dem sozialen Krieg das Feld räumen, denn nur dieser allein kann die Zivilisation befördern. Krieg gegen Vorurtheile, Aberglauben, Autorität, Verummung und Demoralisirung und für Aufklärung und wahre Volksbildung, das ist der Kampf, den wir Jenen gegenüberstellen. Der Sieg des letzteren bedeutet den Untergang des ersteren. Um aber zu dem Siege zu gelangen, müssen wir vollständig international denken und handeln, denn die Ausbeutung und Unterdrückung der grossen Masse und die consequente Folge davon, das Elend und die Demoralisirung, sind international; in Folge dessen müssen wir es auch sein. Internationale der Parias gegen die Internationale der Henker.

Mit Freuden bemerken wir, dass diese Ideen jeden Tag an Anhang gewinnen, dass man anfängt\*), die Individuen nicht mehr als Mitglieder dieser oder jener Nation, sondern als Menschen zu betrachten. Die breiten Volksmassen begreifen, dass diese unnatürlichen Zustände ein Ende nehmen müssen, dass das Wohl von Millionen von Familien nicht länger einer verspielten königlichen Billardpartie oder eines kaiserlichen Katzenjammers unterworfen sein könne. Die internationale Menscheneschlachtereie wird und muss ein Ende nehmen; zwei grosse Kräfte haben schon den Angriff begonnen: Die Wissenschaft und der Sozialismus.

Das Gefühl der internationalen Solidarität gewinnt immer mehr Raum und wird unbestreitbar zu seiner höchsten Ausbildung, d. h. zur Verbrüderung sämtlicher Menschen, ohne Geschlechts- oder Rassenunterschied, gelangen.

\*) Mit Ausnahme mehrerer deutschen Sozialdemokraten. D. Red.

Ist dieses vollbracht, nun, dann werden die Kriegshelden mit ihren blutigen Lorbeeren in den Morast zurücksinken, aus welchem sie zum Wohle der Menschheit niemals hätten hervorkommen sollen. Das ist der Untergang einer auf unnatürlichen Grundlagen beruhenden Welt, auf deren Trümmern eine andere, bessere aufgebaut werden muss, eine Gesellschaft ohne Autorität und ohne Gewalt, das Ideal aller menschlich denkenden Wesen: die Anarchie. Das ist das Ende eines unendlich langen Schmerzensliedes voller Seufzer und Thränen, an dessen Stelle ein frisches fröhliches Frühlingslied treten wird, das Lied der Autonomie, d. h. der Unabhängigkeit und Gleichberechtigung sämtlicher Menschen. Krieg und Gewalt sind die grössten Schandflecken in der Vergangenheit der Völker, die Anarchie ist die Zukunft der Menschheit.  
Paria.

## Briefe aus Holland.

Rotterdam, 20. Oktober 1891.

Hier in Klein-China, wie man Holland manchmal betiteln hört, gehen in jüngster Zeit gelungene Sachen vor sich. Das seit einigen Jahren ziemlich „ruhige“ sozialdemokratische Blatt „Recht voor Allen“ ist, nachdem Domela Nieuwenhuis mit seiner Kandidatur für die „zweite Kammer“ durchgeplumpst, auf einmal wieder revolutionär geworden. Die spisserlichen Demokraten haben darüber eine Gänsehaut gekriegt und blasen mit aller Macht zum Rückzug. Es scheint aber, dass „Recht voor Allen“ sich hierdurch nicht bange machen lässt, denn nicht allein geht das Blatt voran, die alte revolutionäre Fahne hoch zu halten, sondern auch die hiesigen „Führer“ etc. pauken frisch auf die heutige Gesellschaft und — man staune — auch auf die hiesigen und deutschen „Doctrinäre“ los. In jeder Versammlung kommt es also zwischen den feindlichen Brüdern zu Stänkereien; „o Gott, wie wird das enden!“ Hier kann man aber nicht so vorgehen wie im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte, nämlich, dass man die reudigen Schafe einfach hinanschmeisst; dazu sind die Revolutionäre denn doch zu stark, aber wenn es noch lange so fortgeht, wird es doch wohl zu einer Spaltung kommen. Gelungen aber ist die Haltung der hiesigen Revolutionäre immerhin. So z. B. sagte Dom. Nieuwenhuis auf dem Kongress in Brüssel selbst, dass die Minorität niemals zu ihrem Recht kommt und immer von der Majorität aufgefressen wird; auch das „Recht voor Allen“ brachte diesbezügliche Artikel, aber dabei bleibt; statt dass man consequent handelt und einfach die Demokratie über Bord wirft, hütet man sich sorgfältig davor. Warum? Man scheint bange zu sein vor dem schwarzen Gespenst; denn, wenn man doch annimmt, dass die Regierung der Majorität über die Minorität ein Unrecht ist, warum denn nicht einfach weiter gegangen und die anarchistischen Lehren angenommen, Propaganda macht man durch solche Sprech- und Schreibweise ohnehin für uns.

In verschiedenen Städten kam es in Versammlungen zu recht heiteren Vorgängen. In Amsterdam referirte neulich in einer Versammlung D. N. über den Brüsseler Kongress. Es waren auch einige deutsche Soz.-Dem. anwesend, welche es sich mit aller Gewalt nicht gefallen lassen wollten, dass etwas über s. H. Liebknecht und Bebel losgezogen werde; dass Liebknecht aber den Nieuwenhuis auf's Gröbste beleidigt hatte, darüber verhielten sie sich ganz ruhig. Wahrscheinlich werden diese grossen Geister dafür in nächster Zeit mit der königlich-preussisch-sozialdemokratischen Ehrenrettungs-Medaille ausgestattet werden, oder es ist auch nicht unmöglich, dass man in Anerkennung für ihre grossen Verdienste ihnen ihre Schulden bezahlen wird; heutzutage ist ja Alles möglich. Im Geiste sehe ich die deutschen soz.-dem. Spiesser schon erbleichen, wenn sie die schrecklichen Worte vernehmen, welche Domela Nieuwenhuis vor einigen Tagen in derselben Stadt in einer Versammlung aussprach. Er sagte, man solle nicht denken, dass die anarchistische Idee damit geschlagen werde, indem man einfach die Anarchisten mit den Namen Spitzel etc. titulire, dieses sei eine grosse Lüge; die Anarchisten arbeiteten so gut gegen das Kapital wie die Sozialdemokraten etc. etc. Nun wird's dem alten Willem doch sicher klar genug sein, dass Domela Nieuwenhuis ein Anarchist, ergo Spitzel ist, und er wird auch wohl keinen Augenblick vorübergehen lassen, um dieses seinem gemüthlichen Stimmvieh einzutrichtern. Schon vordem wurde in deutschen Blättern das „Recht voor Allen“ als ein anarchistisches Blatt und D. N. als Anarchist hingestellt. Wer wagt es aber, jetzt noch bei solch überwältigenden Beweisen dieses abzuleugnen? Den Bannfluch über den, der es thut.

Die anarchistische Bewegung macht hier gute Fortschritte. In Rotterdam haben die Genossen selbst ein schönes Lokal gemiethet, worin jeden Sonntag Morgen Versammlungen abgehalten werden. Leider fehlt es aber auch hier wie überall an Geld und an Rednern. Die Genossen opfern in Bezug auf ersteres wohl alles, was sie können, aber es scheint, dass der holländische Kapitalist heinade ein noch grösseres Raubthier ist, wie die anderen, da die Verdienste schlechter sind als anderswo. Darüber nächstens mehr.

Mit anarchistischem Gruss

Lambert.

## Der Prozess gegen die Maidemonstranten in Rom.

Dem folgenden Erguss zufolge, welcher der „Berl. Volksztg.“ entnommen ist, erregt dieser Prozess ungeheures Aufsehen und macht mehr revolutionäre Propaganda, als eine Stimmkastenpartei je machen könnte. Es wird da gesagt:

Gegenwärtig spielt sich ein Strafprozess in Rom ab, bei welchem im Gerichtssaale ganz unbegreifliche Dinge vorkommen. Der Telegraph berichtet wohl zuweilen Einiges über den Gang der Verhandlungen, aber die unglaublichen Vorfälle, die sie begleiten, verschweigt er. Bekanntlich stehen ausser dem vielgenannten Cipriani noch 61 Angeklagte vor Gericht; 40 Advokaten theilen sich in die Vertheidigung, und die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich

auf 400. Gegenstand der Anklage sind die Tumulte vom 1. Mai in Rom, bei welchen ein Polizist getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Beschuldigten, zum Theil minderjährige Bursche, leugnen Alles, was ihnen zur Last gelegt wird. Die Aelteren unter ihnen besorgen den Skandal. Sie bekennen sich mit Stolz als Anarchisten und halten im Gerichtssaale die wildesten Brandreden. Sie erklären dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft den Krieg, schmähen die Richter und drohen ihnen für den Fall der Verurtheilung mit der schrecklichsten Rache. Unterbricht der Vorsitzende, dem trotz seiner Lammsgeduld das fanatische Geschwätz manchmal zu viel wird, ihren Redestrom, so machen die Vertheidiger einen fürchterlichen Lärm, in den sich mitunter auch noch das anwesende Publikum mischt, so dass die Verhandlung unterbrochen werden muss. Der Prozess ist ein trauriges Schauspiel, desgleichen wohl noch nie in einem Gerichtssaale aufgeführt ward. Man glaubt eine Satire auf die italienische Gerichtspflege zu lesen, wenn man die Berichte darüber verfolgt. Die römischen Journale verurtheilen einstimmig die unwürdigen Vorgänge, aber sie geben kein Mittel an, wie ihnen abzuhelfen wäre. Tag für Tag wiederholen sich die unschicklichen Scenen. Die Angeklagten verwandeln sich in Ankläger, tragen breit und eifrig unter Flüchen einen ganzen Katechismus der anarchistischen Lehre vor, und die Zuhörer klatschen Beifall. Der Präsident aber ärgert sich gelb und grün und steht dem unerhörten Treiben machtlos gegenüber. Der Prozess, sagt ein italienisches Blatt in gerechter Entrüstung, sei eine Schmach für Italien.

Auch das gekrönte zarte Geschlecht huldigt dem Ausbeutungssystem. Die spanische Zeitung „El Productor“ in Barcelona berichtet, dass die Königin Natalie in Venedig eine Klöppelspitzenfabrik besitzt, und daselbst 5000, sage fünftausend Frauen beschäftigt, welche täglich je 35 Centimes verdienen! Während diese armen Euterbten ein elendes Leben voll Noth und Entbehrung führen, schweigt die „schöne“ Königin in Ueberfluss und Pracht. Welch eine Schönheit des heutigen Systemes! — — —

Der Staat ist nichts Anderes, als eine Unterjochungsmaschine, welche es den Privilegirten ermöglicht, die Volksmasse zu beherrschen. Freie Menschen können keinen Staat benöthigen.

## Briefkasten.

M. Haben Sie Brief und Gruppenbild erhalten? Möchten gerne wieder etwas von Ihnen hören. — Mos., Chicago. Bis heute sind noch keine Brosch. eingetroffen. — H., Middelburg. Die gesandten Zeitungen genügen.

Auf Wunsch quittiren wir: H. K. 5 M. — Auf Liste I für Vertheidigungsfonds: G. S., H. B. 15 M. 10 Pf., 6 M. — Reuterdahl 2s. 4d. — Nielsen 1s. 8d. — Karle 1s. 8d. — Streit 4s. 6d.

„DER ANARCHIST“, anarchistisch-communistisches Organ, erscheint alle vierzehn Tage. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York. Agentur für Europa: R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

„L'HOMME LIBRE“, organ de combat parassent, tous les samedis. Adresse: 22 Rue de Tilly, Bruxelles.

„FREEDOM“, a monthly Journal of Anarchist-Communism. New Fellowship Press, 26 Newington Green Road, London, N.

„THE COMMONWEAL“, a weekly Revolutionary Journal of Anarchist-Communism. C. W. Mowbray, 273 Hackney Road, London, N.E.

„THE SHEFFIELD ANARCHIST“, published by J. Creaghe, for the „Sheffield Anarchist“ Group, 47 Westbar Green, Sheffield.

## The Chicago Martyrs.

Die unter diesem Titel in englischer Sprache jetzt in vierter Auflage erschienene Broschüre ist zu 4d. per Exemplar durch uns zu beziehen.

## Zur Gedächtnissfeier der Märtyrer von Chicago

findet am Mittwoch d. 11. November, Abends 8 Uhr, in South Place Institute, South Place, Moorgate Street, E.C., eine öffentliche Versammlung statt, worin Redner verschiedener Sprachen auftreten werden.

Lokale Versammlungen werden abgehalten:

Samstag den 7. November: Internationaler Arbeiterclub, 40, Berner St., E.

Sonntag den 8. November: Club Autonomie, 6, Windmill Street, W.

Montag den 9. November: Scandinavischer Club, Rathbone Place, Oxford, W.

Dienstag den 10. November: Gruppe Vorwärts, Charles Square, Hoxton, N.

Versammlungen im Freien werden stattfinden: Am 8. Novbr., 11 Uhr Morgens, in Regents Park und Hyde Park; um 3 Uhr Nachmittags in Viktoria Park.

## Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag den 31. Oktober: Diskussionsversammlung.

Sonntag den 1. November: Konzert und Ball zu Gunsten des „Commonweal“.

Samstag den 14. November: Grosses Weinlesefest.